



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

409 (4.9.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135680)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebst und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Eigene Redaktions-Bureau in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.  
Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerel-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

Nr. 409.

Mittwoch, 4. September 1907.

(Mittagblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. September 1907.

#### Gegen die Revisionisten.

Mit den Revisionisten von Elm und Dr. David geht die auf dem linken Flügel stehende sozialdemokratische „Einigkeit“ scharf ins Gericht. Nach Mitteilung des bekannten Ausspruchs von Elm über die Lagerhalterforderungen heißt es: „So Herr von Elm, der sich wunderbarer Weise immer noch für einen Sozialisten hält! Seine Wähler werden als im Sinne parlamentarischer Gesinnungs- und Charakterlosigkeit“ befangen hingestellt. Und von dem sozialdemokratischen Abgeordneten für Mainz schreibt das Blatt in seiner brüderlichen Sprache: „Dr. David, der früher als „Kleiner Mohr“ oft beweielt, nichts desto weniger aber analog der fortschreitenden Rechtschifung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands bezeichnenderweise immer einflussreicher werdender Parlamentarier“. Und das nach der großen „Verbrüderung“ in Stuttgart!

#### Peter von der Waterkant.

Die „Bosnische Ztg.“ erzählt von dem Reichstagsabgeordneten Spahn in einem Artikel „Peter von der Waterkant“. Sie knüpft an die vielörterte, flottenfreundliche Rheinbäder Rede an und sagt dann:

„Die Rede Spahns ist ein Stück in der Reihe diplomatischer Ansprachen des Reichstagsabgeordneten. So plaudert die neue Weltung des Herrn Spahn, erfindet man, dieser Zentrumsführer hat nach dem, was man bei in parlamentarischen Kreisen erzählt, in jüngster Zeit auch sonst Anbiederungsreden von der Art unternommen, daß man sich über weiteres nicht zu wundern braucht. Insbesondere soll ihm auch die Karicaturinformationreihe nach Kiel im Juni als willkommenes Anspiel gebietet haben. Herr Spahn, der für andere Mitglieder des Reichstagsabgeordneten, heißt, wie er auf der gleich ihm in Kiel wohnte freimüthige Abg. Dr. Leonard, zu dieser Veranstaltung eingeladen war, hielt es für seine Aufgabe bei dieser Gelegenheit sich durch Darbietung eines Besprechens möglichst in den Vordergrund zu schieben. Er, der noch kurz vorher mit seinen Zentrumsfreunden den Gegenstand in der Reichstagskammer bei Reichstagspräsidenten, gefühllos, fast ohne Interesse, mochte die Rede, die Mitglieder des Reichstags, des Reichsmarineamt und neben den eigenen Fraktionsgenossen die Angehörigen der Reichspartei zu bewirren. Die Geladenen nahmen die Sache, wie sie zu nehmen war, sie kamen alle, und Peter Spahn hatte auch nach das Begrüßen, seinen Sohn, den Straßburger Professor, den Reichstagsabgeordneten, konnte man diesen Spahn'schen Intermezzo, denn auch mit einem Anbiederungs, noch hinzunehmen, so sollte man am nächsten Tag etwas weiteres erleben. Die Teilnehmer hatten sich zu einer Reichstagsabgeordneten versammelt, bei der natürlich auch allerlei geredet wurde, wie das bei solcher Gelegenheit zu sehen liegt, mancher redete auch ein bißchen viel. Das ganze trug aber einen frohlichen, ungezwungenen Charakter, und man nahm nicht alles so genau. Da erwiderte Herr Spahn zu einer Rede in den gelobten Tönen. Herr Spahn — bitte nicht zu lächeln — Herr Peter Spahn aus Winkel im Rheingau kam den Reichstagsabgeordneten als Mann von der Waterkant. „Wir Schiffs- und Fischer“, mit einem der meeresfähigen Provinzen“, wie Männer aus Deutschland“, so ungefähr begann er mit seiner Rede, in der er mit einer Eindringlichkeit und Heftigkeit für Deutschland

Wiederholte sich zur See und für die Stärkung seiner Meinung plädierte, daß er von keinem Heißsporn des Reichstagsabgeordneten übertrifft werden könnte. Es war hier im engsten Kreise derselben Rede, den er später in Berlin vor der Öffentlichkeit weiterzusprechen hat. Zur Ausdeutung sagte Herr Spahn am Schluß die Tatsachen, daß er völlig deplaciert seine Rede mit einem Hauch auf die von ihm als „Kandemännin“ gefeierte Kaiserin beendete. Dem zwanglosen Charakter des Abends entsprechend war ein Teinpruch auf den Kaiser nicht vorangegangen, seiner war vielmehr bei anderem Anlaß in der schuldigen Weise gedacht worden. Auf wen wollte aber, so hat man sich schon in Kiel gefragt. Herr Spahn eigentlich Eindeutigkeit machen? Daß Herr v. D. die bei dem Schluß der Rede gefolgt sein sollte, daß es zu viel politische Klugheit und guten Geschmack. Gleichwohl wird man gut tun, die Gedächtnisrede Spahns mit der schuldigen Aufmerksamkeit zu verfolgen.“

#### Rußland, England und Japan.

Aus dem Text des russisch-japanischen Abkommens über die Mandchurienbahn geht hervor, daß von der Station Chongchun an der südmandchurischen Eisenbahn nach der Station Kwandantse an der ostchinesischen Bahn die eine Strecke in japanischer und die andere in russischer Spurweite gebaut werden soll. Der Passagierverkehr von Norden nach Süden geht auf der russischen, der von Süden nach Norden auf der japanischen Linie vor sich. Die Höhe des Fahrgeldes und die Frachttarife richten sich nach den gewöhnlichen Tarifen der beiden Gesellschaften. Alle künftigen eintretenden Streitigkeiten sollen von den beiden Regierungen geschlichtet werden, um.

Japanischen Zeitungsberichten zufolge hat die südmandchurische Bahn von der Londoner Anleihe kürzlich 37 Millionen Yen erhalten, von denen 30 Millionen für Bahnmateriale aus den Vereinigten Staaten verwendet werden. Die übrigen 7 Millionen sollen für die Strecke Walden-Anlung und andere Zwecke benutzt werden.

Der Direktor der japanischen Industriebank Soeda, der die Verhandlungen wegen der ersten Hälfte der südmandchurischen Anleihe geführt hat, erklärte die Lage in Europa für nicht günstig zum Abschluß weiterer Anleihen. Sowohl die zweite Hälfte der südmandchurischen wie die eigene Anleihe der Industriebank sind, wie schon früher berichtet, deshalb aufgeschoben worden.

Der „Daily Graphic“ möchte die Begünstigung Sir Edward Grey's der Abmachung mit Rußland aufziehen, bis Einzelheiten vorliegen. Was bisher darüber bekannt geworden sei, ermunte nicht zur Begeisterung. Für Tibet und Afghanistan habe England einer Anerkennung seines Uebergewichts durch Rußland nicht bedurft. Sollte England als Ausgleich dagegen Verzicht auf seinen Einfluß in Nordpersien geleistet haben, so hätte es viel acquiriert. Auch wäre es verfehlt, wenn man annehmen wollte, daß dieses Nachgeben zu Frieden und Vertrauen führe. Die Erziehung lehre, daß Rußland nicht zu trauen sei. Englands Wachsamkeit in Persien und der bewaffnete Grenzschutz dürfe nirgends nachlassen. Wir gewinnen also nichts, schließt das Blatt.

#### Ägypten.

Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Wer nach sehr bestimmt austretenden Vorentscheidungen urteilen wollte, könnte

vermuten, an eine besondere internationale Tätigkeit auf dem Gebiet der ägyptischen Frage zu glauben. Innerhalb weniger Tage ist dreimal behauptet worden, daß über Einzelheiten dieser Frage in Wilhelmshöhe verhandelt worden sei, unterm 28. August im „Reicher Mond“, unterm 29. im „Neuen Wiener Tagblatt“ und unterm 30. in der „Neuen Freien Presse“, jedesmal unter Berufung auf gute Pariser Quellen.

Nachdem hier keine geflügelten Versuche zur Regendbildung vorliegen, scheint es doch nicht überflüssig, festzustellen, daß in Wilhelmshöhe ägyptische Angelegenheiten nicht erörtert worden sind.

### Rusland.

\* Großbritannien. (Der Trade Union Congress) in Bath wurde gestern durch den Präsidenten, das Parlamentsmitglied Gill, mit einer Ansprache eröffnet, in der dieser auf das ständige Anwachsen der Trade Union-Bewegung seit der Eröffnung des ersten Kongresses vor 40 Jahren hinwies. Der jetzige Kongress zählte, wie Redner ausführte, 521 Delegierte, die 1700 000 Mitglieder vertreten, unter ihnen 34 Parlamentsmitglieder. Gill pries die Macht des Verbandes und wies auf den Wert des Zusammenarbeitens der Arbeiterpartei angehörigen Parlamentsmitglieder hin, durch das bereits in der letzten Session des Parlaments eine Anzahl Gesetze zustande gekommen seien, für die die Arbeiter der Regierung Dank schuldeten. Die erste Aufgabe der Regierung müsse es sein, eine allgemeine Alterspension ohne Beitragsleistung im Mindestbetrage von wöchentlich fünf Schilling für Arbeiter, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, einzuführen und der Finanzminister müsse das Geld dazu schaffen. Nach der Eröffnungsgrede gab es eine scharfe Debatte über das Arbeitslosenproblem, bei der Burns die Regierung und das Gesetz, das die Arbeitslosigkeit behandelt, scharf kritisierte.

\* Rußland. (Die Zäbne.) Nikifor, Sinjowski alias Purkin und Naumow, die am 29. August zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, weil das Militärgericht sie für schuldig befunden hatte, ein Attentat auf das Leben des Kaisers vorbereitet zu haben, sind gestern hingerichtet worden.

### Badische Politik.

\* Friedrichsfeld, 2. Sept. Im Sonntag den 1. September 1907 fand in Friedrichsfeld im Gasthaus „zum Adler“ der Delegiertentag der evang. Arbeitervereine Unterbadens statt. Der Vorstand des unterbadischen Verbandes, Herr Krauß aus Mannheim, eröffnete den Delegiertentag und sprach gleichzeitig seinen Dank darüber aus, daß die Delegierten des Unterbadischen Verbandes so zahlreich erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Die Gemeindepolitik, 2. die Zeitungsfrage des unterbadischen Verbandes. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung sprach Herr Pfarrer Gondelmann aus Otterbein. Die Diskussion, die

### Diplomatenränke.

Nomen von Max Bemberton.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Hauff. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Feder zitterte in ihren Fingern, aber sie schrieb nicht, sie war erschrocken, nicht zu antworten. So fand sie Colonel Barez vor, als er zur schließlichen Zeit hereinkam. Er hatte das nicht erwartet, denn wie viele in der Stadt glaubte auch er, daß sie eine Abenteuerin wäre und sich für Geld verkaufen würde. „Ich fürchte, Sie verstehen mich nicht, Madame,“ sagte er, „der Graf wartet auf die Antwort.“  
„Sie sind auf, und all Ihren Mut zusammennehmend, deutete sie auf das Papier.“  
„Dort ist sie, Herr Oberst.“  
Er machte ihr keinen Vorwurf. Vollständige Ueberraschung hatte ihn erwischt. Er faltete das Papier nachdenklich und genau auf.  
„Madame,“ fragte er endlich, „sind Sie sich bewußt, was das bedeutet?“  
„Werbings, Herr Oberst.“  
„Wissen Sie, daß ich Ihres Vaters Todesurteil in der Hand halte?“  
„Sie suchte nicht.“  
„Ich weiß es,“ sagte sie.  
Er trat einen Schritt vorwärts und brachte die Hand saluhend an die Wange.  
„Meine Hochachtung der tapferen Frau!“  
Ihre Lippen zuckten, aber sie entgegnete nichts, sondern schaute ernst und sah ihm in die Augen. Jedes Laus hatte er das Zimmer verlassen, da war es mit ihrer Fassung vorbei: sie sank zusammen und brach in einen Strom von Tränen aus.

#### Kapitel 20.

Colonel Barez brachte Eberss Botschaft um sieben Uhr in das Ministerium, und um acht Uhr betrat ein Soldat mit Koffer und Brot ihre Pforte. Sie war dankbar für die Nahrung, die man ihr bot. Der Koffer hatte sie schwer und stumpf gemacht, und als der erste leidenschaftliche Schmerz vorüber war, sah sie eine volle Stunde da, ohne an ihre Umgebung zu denken und an das, was diese bedeutete.

„Der Koffer ist gut, Madame, aber das Brot ist schlecht,“ sagte der Mann, „ich will mit dem Koch sprechen und dafür sorgen, daß Sie morgen besseres erhalten. Mutter Gonnars wird bald herankommen, und dann wird sie für Ihre Bequemlichkeit sorgen. Ihr Schlafzimmer ist hier hinter diesen kleinen Treppen; wenn Sie wissen wollten, was im Rathhaus vorgeht, besuchen Sie bloß aus Ihrem Fenster hinaussehen. Man sagt, der Prinz wird dorthin gebracht werden — Gott verleihe es.“

Es war ein miniertes Paradies, der, obwohl er den Umstand kannte, daß die Engländerin Gefangene in dem Pariserantenn geworden war, doch Unwissenheit heuchelte und schwachte, als wenn heute ein Festtag wäre, an dessen Festen er nicht teilnehmen wollte.

„Das erste, was ich tue,“ sagte er, „wenn ich in ein Haus komme, ist, aus dem Fenster hinausschauen, man kann nicht wissen, was passiert. Wenn Sie, bitte, sich dorthin stellen, sehen Sie alles so gut wie die, die dabei sind. Wir werden Unruhen haben, und jemand wird getötet werden. Man sagt, es seien 2000 Garben auf dem Wege. Ich weiß nicht ob das stimmt, — ich habe sie nicht gezählt — aber Sie können alles sehen, wenn Sie dafür Interesse haben.“

Ebers trat sogleich an das Fenster und botte in der Tat vor hier aus einem freien Blick auf den Platz vor dem Rathhaus und auf die Menge, und sie wunderte sich, daß die Regierung sie nicht schon vorher dorthin getrieben hatte. Sogleich die Szene weit entfernt war, so erregte ihr doch nicht das geringste Detail. Jedes Fenster, jedes Dach, jeder

Wurm, jede Mauer und jeder Brunnen trug seinen Teil zu diesem Alde bei, das malarisch und fremdartig erschien. Das Rathhaus, das sich dem Auge bot, entsprach vollkommen dem Gefühl eines schändlichen Volkes. Plagen, Banner und bunte Fahnen schmückten die weißen Fassaden der lustigen Bauten. Die Straßen des Rathhauses waren grün angestrichen, wozu das Dunkel der Kleidung der Richter und die weißen Uniformen der Garde einen schönen Kontrast bildeten. Die Menge selbst bewegte sich hin und her wie ein schimmerndes Feld reifen Getreides, und plötzlich entstehend, aber sich schnell wieder legender Funken zeigte die verborgene Leidenschaft der Parteien. Die Wachen waren überall, bald beschwichtigend, bald wieder drohend und das Volk mit den Scheiden ihrer Säbel zurückdrängend. Alles schien zu worten auf eine Gestalt, die notwendig war für die Ausführung des Schauspiels, und Ebers wachte, daß das nur ihr Gott sein konnte. Sie brauchte nicht besonderen Verstand, um einzusehen, daß sie hier gerade in dieses Zimmer gebracht worden war, damit sie Zuschauerin von Arthurs Demüthigung sein konnte. Dieser gemeine Akt erregte ihren gerechten Zorn, und sie heuchelte, in nichts nachzugeben, und sah vom Fenster zurücksehend, ob sie Platz am Tisch, trank ihren Kaffee, ob dazu das schlechte Brot und verächtlich ihre Ehren vor den verdächtigsten Kafen.

Die Gloden der Kathedrale, die dumpf an den mächtigen Wänden widerhallten, verkündeten die erste Stunde, bevor Ebers lange Ruhe zu Ende war. Wenn sie überhaupt irgend einen Trost empfinden konnte, so war es der, daß die Prüfung schnell vorbei sein werde. Sie vermochte gar alles im Geiste zu leben — den trüben erleuchteten Hof, die schimmernden Uniformen, die roten Röben, die ersten Gestalten — und gegen diese ganze Nation ein einzelner Mann — Arthur ganz allein. Sie stellte sich des Vaters Antreten vor. Sie war sicher, daß er tapfer sich zeigen, daß er wenig auf die Ehren, antworten und die schloßen Verdrüßungskünste mit Gleichgültigkeit straten würde. Als plötzlich eine Weißfahne des Applauses von dem Platz



Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 angeführt. Es wurden beiderseits zu Ventanis mit Patent vom 14. Febr. 1906 Johann Sengstschack, mit Patent vom 18. Aug. 1907 Friedrich Hermann, beide im 2. Bnd. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Die Unterdrückung des Rauchens in den preussischen Spielstätten hat zu eigenartigen Verhältnissen geführt. Dem Raucher, des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten haben sich nachträglich Baden und Württemberg angeschlossen. Bayern hat aber hier wie bei der Briefmarke kein Referatrecht gewahrt und läßt das Viechen in dem einen Teil der Spielstätten nach wie vor zu. Bei beratigen Wagen, die durch die verschiedenen Gebiete laufen ist das Rauchen streckenweise verpönt und dann wieder eine Strecke weit erlaubt.

**Nachsteuerliche polizeiliche Verfügung.** So schreibt uns ein Korrespondent, in sehr zu bekräftigen: „Das Hinnehmen von Quaden in die Regierungen bez. deren Fleischverfallsbestimmungen und dergleichen das Verändern der in denselben lagernden Fleischwaren ist bei Geldstrafe von 4 M. verboten.“ Es ist nur schade, daß diese Maßnahme nicht auch auf Wädelereien und Kolonialwarenhandlungen ausgedehnt wurde. Obige polizeiliche Bekanntmachung muß an jedem Metzgerladen in — Reichsdeutsch ausgehängt sein, leider nicht in Mannheim.

**Ausgewandenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 2. Aug. auf dem Bahnhofs in Verrach eine Geldbörse mit 250 M., abgeliefert in Mannheim.

**Bekehrung.** Bierbrauer Meriel in Dossenheim hat seine altbekannte „Bierstätte zum blauen Hof“ samt Brauerei um die Summe von 84000 M. an die Herren Pfeifer und Pang von hier verkauft.

**Sublimations-Anwinnen- und Geflügel-Ausstellung.** Von höchstem volkswirtschaftlichem Interesse ist, so schreibt man uns, gegenwärtig in Deutschland die Frage über den Wert der Kanarienvogelzucht. Viele Zeitungen bringen Aufforderungen, die Zucht von Kanarienvögeln zu fördern, damit namentlich für die Armen ein billiges Fleisch gewonnen werde. Es mag ja manchem lächerlich erscheinen, wenn er hört, „Kanarienvogel soll Volksernährung werden“, aber wenn man diesen Vögeln mit der Tatsache entgegentritt, daß in Frankreich allein 80-90 Millionen Kanarienvögel jährlich produziert werden, die einen Ertrag von schlecht gerechnet 200000 Franken ergeben, so werden diese Vögel wohl verstanden. In den meisten Ländern, besonders in Deutschland, herrscht eine Vorurteilshemmung gegen das Kanarienvogelzucht, aber es ist festzuhalten, daß es dem Volkswirtschaftlich vollständig ebendasselbe ist. Im südlichen Frankreich gehören Kanarienvogelzucht, Kanarienvogelzucht und dergleichen zu den Haupterzeugnissen. In französischen Hotels findet man oft auf den Speisekarten Papin rossi, Papin cuit, Papin à la sauce hollandaise, aber auch Kanarienvogel oder dergl. mehr. Das bei uns in Deutschland die Kanarienvogelzucht an Interesse gewinnt, geht daraus hervor, daß die Staats- und Stadtschreiber der Sache näher treten. Dabei sind doch die Kanarienvogel- und Geflügelzuchtvereine Mannheims und der Provinz auf speziellen Wunsch des verehel. Stadtrates zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um vom 29. Oktober bis 1. November d. J. in den neu erbauten Sälen der „Kaiserhalle“ eine Sublimations-Anwinnen- und Geflügel-Ausstellung zu veranstalten, zu welcher die Vereinigung vom Stadtrat materiell unterstützt wird. Das aber auch in den höheren Schichten der Bevölkerung die Kanarienvogelzucht an Interesse gewinnt, beweist der Umstand, daß sich Herren aus den ersten Reihen der Mannheimer Bürger bereit erklärt haben, dem Exponat die Ausstellung beizutreten. Sie haben auch durch ansehnliche Geldgeschenke und Wertgegenstände, die dem Ausstellungsamt zur Verfügung gestellt wurden, ihr Interesse an der Kanarienvogel- und Geflügelzucht bekundet. Die Ausstellungsleitung liegt in beherrschten Händen, so daß dem Publikum von Mannheim und Umgebung vom 29. Oktober bis 1. November Gelegenheit geboten werden wird, ein Streben zu beobachten, das für das deutsche Volk von höchstem Interesse ist.

**Die Lehrkräfte des Vereins für Volksbildung (Süd-Vorkurs- und Mittelskurs — Redaktionsabteilung)** war im Monat August von 1901 Erwähnung und hat Kinderzimmer von 23 Schülern benutzt. Angesichts des vollständigen freien Zutritts für jedermann und der Anlage von mindestens 150 Zeitschriften und Zeitungen aller Parteien dürfte der Besuch noch wesentlich besser werden. Geöffnet ist die Lehrhalle täglich von 10-2 und 3-10 Uhr, Sonntags von 10-1 und 3-10 Uhr.

**Volksbibliothek.** Während der Zeit vom 1. Sept. 1906 bis 31. Juli 1907 wurden aus der hiesigen Volksbibliothek 110 290 Bände nach Hause entliehen und 870 Personen traten als Mitglieder in den Verein ein. Die vom 1. Sept. bis 31. Dez. des Jahres Mittelwerte betragen auch für das folgende ganze Kalenderjahr Gültigkeit.

**Sänger-Alt- und Frauenverein.** Die monatliche Zusammenkunft findet statt Mittw. 4. Sept. im evangel. Saal, U. S. B., nachmittags 4 Uhr, wobei Herr Warrer A. H. in der Rede wird. Alle Mitglieder sind herzlich hierzu eingeladen.

**Zahner im Saalbau.** Abends 8 Uhr im Saalbau, woher es erst die amerikanische Tänzerin „Sara“ ist, die sich auf ihrer letzten Tournee durch Deutschland befindet. Wer bisher noch nicht Gelegenheit hatte, sich diese Tänzerin anzusehen, besuche sich, da das Gastspiel nur auf kurze Zeit berechnet ist.

**Geistesgeister.** Die „Vereinigung“ bringt folgende Meldung aus U. S. B.: Bei einem industriellen Direktor aus Mannheim, der sich hier zur Erholung aufhält und ein auffallendes Benehmen an den Tag legt, kam Weisheitslehre zum Ausdruck, die sich jedoch in unartiger Weise äußert. Der Mann redet irre, stellt sich auf die Straße, am Automobil vorbeizufahren, was er in dem mit Gel und unter ihm. Seine Angehörigen sind beauftragt worden. Die Unterbringung des Geistesgeistes in eine Kasse ist geplant.

**Mutmaßliches Wetter** am 5. und 6. Sept. Für Donnerstag und Freitag ist bei vorübergehenden westlichen Winden und etwas abgekühlter Temperatur nach nachmittags bewölkt, aber nur zu vereinzelten und mäßigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**II. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen.**

Ein bedeutendes Kongress, die II. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen hat heute vormittags im Versammlungssaal des „Königsplatzes“ mit den Verhandlungen begonnen. Eingeleitet wurde die Tagung, zu der etwa 200 Anwesenden aus allen Teilen Deutschlands erschienen, bereits gestern durch einen Begrüßungsabend.

Der bei zahlreicher Beteiligung im Friedrichsplatz stattfand. In den Ehrensitz saßen u. a. die Herren Regierungsrat Pöndelberger, Obermann, Regierung, Bürgermeister Ritter, der Vereinsvorsitzende Ministerdirektor Dr. Mecke, Verlin, Regierungsrat Schler, Direktor der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, Stadtkommissar Eisenlohr, Straßenbahn-Direktor Schmidt, Direktor Rettel und Stadtkommissar Dr. Weingart. Die Bühne des Saales war in einem prächtigen Schmucke verziert, hinter dem die Kapelle der Mannheimer Festspiele, Herr Direktor Schmidt, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ortsvereins, lag die Pflicht ab, die Versammlung zu begrüßen. Er wies darauf hin, daß der Verein

zum ersten Male seit seiner Gründung in Baden tags, beleuchtete den Saal der alljährlichen Zusammenkünfte und schloß mit dem Wunsche, daß es allen hier recht gut gefallen möge.

Die warmen Begrüßungsworte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Noch lange blieb man in fröhlicher, lebhafter Unterhaltung beisammen.

**Gerichtszeitung.**

8 Mannheim, 2. Sept. Kassenstrassammer II. Veri. Landgerichtsdirektor Walp. Vertreter der Gr. Staatsbehörde. Staatsanwalt Vink.

Werkwürdige Abenteuer eines rüchlichen Alkoholisten bildeten den Teilbestand der Verhandlung gegen den 39 Jahre alten Buchhalter Adam Hartmann aus Neustadt i. D. Dieser war, nachdem er in früheren Jahren durch Trunksucht seinen Körper fast herunter gebracht hatte, seit 2 Jahren Abstinenz. Am 7. Juli d. J. belam er nun einen Rückfall. Er hatte in seiner Stellung in der Maschinenfabrik von Nic. Freil bei Lorenz Giehr in Frankenthal, bei Elise Dick in Mundenheim und bei einer Frau Dietrich in Ludwigsbühl gegen 800 Mark eingezogen und brachte abends, um sich Gedanken über widrige Familienverhältnisse und dem Kopfe zu schlagen, die Anstellung. Am „Neubank“ lernte er drei Frauen kennen, mit denen er sechs Tage von den Frauen, mit denen er am andern Tage inspierte, erbielten außerdem 100 bzw. 25 Mark geschickt. Auf Antrag der Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Nöhler) war Bezirksarzt Dr. B. als Sachverständiger zur Verhandlung zugezogen. Er bestätigte die Meinung des Verteidigers, daß ein rüchlicher Alkoholiker noch längerer Abstinenz unvollständiger von Alkohol sei und dem Angeklagten deshalb der Schenck des Paragraphen 31 M. St. O. sprache zukommen habe. Das Gericht gelangte zu einem Freispruch, indem es den Angeklagten für nicht verantwortlich für die ihm zur Last gelegten Handlungen erklärte.

Kaiserliche auf der Anklagebank könnte man den Bericht über die Verhandlung überdrüssig, die gegen den Direktor des Kaiserliche-Theaters auf der Ausstellung wegen Wucher-Kontrahierung-Dinterziehung geführt wurde. Der Mann, ein lieberer Sache namens Arthur Gau, e. u. g., hat seinen Wohnort in Dresden und spielt nur über die Anstellungszeit hier im Vergnügungspark. An Nacht zahlt er 100 Mark. Die Steuerbehörde hält ihn für verpflichtet, Wucher-Kontrahierung-Dinterziehung zu bezahlen und weil er sich nicht von selbst melde, sandte sie ihm ein Strafmandat über 150 M. Sein Eintrag hatte vor dem Schöffengericht den Erfolg, daß die Strafe in eine Ordnungshilfe von 50 Mark umgewandelt wurde. Dagegen legt die Staatsanwaltschaft wie auch Gegenüber Verurteilung ein. Der Ankläger erklärte, in Sachsen bekomme man seinen Steuerzettel auch ohne besondere Anmeldung auf dem Steueramt, ungeachtet. Die polizeiliche Anmeldung genügt. Es sei auch noch nicht ausgemacht, daß er mit seinem Theater nach Schluß der Ausstellung Mannheim verläßt; denn es sei neuerdings beschlossen, den Vergnügungspark nach dem Vorbild des Wiener Praters beizubehalten. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung Gau's wegen Defraudation. Das Schöffengericht habe den Begriff des Verschuldens verkannt. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Kraus) bestritt, daß der Bericht des Angeklagten wuchererwerbungsähnlich sei. Sein Klient, der in Dresden wohne, sei eigens nach Mannheim gekommen, um hier zu spielen. Wenn das Theater wuchererwerbungsähnlich sei, dann seien es auch die Wirtschaften der Ausstellung. Dazu komme, daß das Kaiserliche-Theater mit dem Vergnügungspark weiter bestehen soll. Auf die Frage, wie groß seine tägliche Einnahme sei, erwiderte der Angeklagte 9, 10, 12 manchmal auch 40, 50 Mark. Außer seiner Frau habe er noch einen Mitarbeiter. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Schöffengerichts und verurteilte beide Verurteilungen.

Kellner und Bäcker halbigen bekanntlich dem Spielereis mit Leidenschaft. Mit dem Beginn der Ausstellung, die viele fremde Kellner herbeiführte, bildeten sich in einer Reihe von Wirtschaften Partien, in denen es herging wie im Klub der Darmlosen. Bevorzugt war das „Meine Tante — Deine Tante“. Einem Tages hob die Polizei in der Wirtschaft „zum Wasserturn“ in O 7 ein Dutzend Spieler mitten im lebhaften Ren auf und wieder Antritt führte zu einer Anklage wegen gewerbetreibenden Glücksspiels gegen die Kellner Leopold Geura Kupferberg und Galtien und Richard Rau aus Frankfurt a. O., sowie gegen die Wirte Julius Vogelmann, zum Wasserturn, Karl Wenzel, zum Stadt Heideberg, und Georg Wacker, zum Stadt Süd, denen zum Verurteilt gemacht wurde, daß sie das Treiben gebuldet hätten, obwohl ihnen der Charakter des Spiels bekannt gewesen sei. 21 Jungen waren zu der Verhandlung geladen, die heute vor der Strafkammer saßen. Der Angeklagte Rau wurde von Rechtsanwalt Dr. Kraus verteidigt, während dem Wirt Vogelmann Rechtsanwalt Dr. Dehnbach, dem Wirt Wenzel Rechtsanwalt Dr. Wacker und dem Wirt Wacker Rechtsanwalt Tilsen zur Seite stand. Der Zuschauerraum war voll von „Interessierten“, Kellnern und sonstigen Spielern. Die Angeklagten Kupferberg und Rau räumten ein, gespielt zu haben, wollten es aber nicht zugeben. Rau legte, er sei im Hauptrestaurant der Ausstellung beschäftigt gewesen und habe viel Geld verdient. Kupferberg war 6 Wochen im Café Danau. Der Vorsitzende ließ den Angeklagten Kupferberg das Spiel „Meine Tante — Deine Tante“ auf der Gerichtstafel durchführen. Es wird mit vier Händhölzern und Karten gespielt. Die Karten werden aufrecht gestellt und durch die darübergelegten Hölzchen festgehalten. Der Wankhalter wirft sie dann um und je nachdem, wie die Karten fallen, ergibt sich Gewinn oder Verlust. Es ist also ein reines Zufallspiel. Die Wirte sagten, sie hätten nicht gewußt, daß das Spiel ein Glücksspiel sei und sich auch nicht darum kümmern. Als erster Zeuge wurde der Kellner Ph. Laus aufgerufen, der in sehr gewählter Toilette erschienen ist. Er hat hier gespielt, zweimal auch, wo die Angeklagten Kupferberg und Rau Wankhalter waren. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß einige der beschlagnahmten Karten gelinkt für den Gebrauch von Händhölzern gekennzeichnet waren, erwidert der Zeuge, bei „Meine Tante — Deine Tante“ gäbe es kein Markieren. Da müße einer schon Vorst schlagen können und doch könnten die beiden Herren nicht. Der Zeuge hat gewöhnlich mit Einflüssen von 5 und 10 Mark gespielt. Sein größter Verlust war einmal 100 Mark. Verteidiger R. A. Dr. Kraus: Haben denn die Kellner viel Geld verdient? Vorst: Ja, wenn sie nichts verdient hätten, hätten sie nicht spielen können. Zeuge: So was! (Weiterleit.) Wirt Vogelmann bekämpft, der Zeuge habe ihm gesagt, das Spiel sei erlaubt. Wenn er weisse, könne er ruhig die Sache bei einem Polizeikommissar anzeigen. Zeuge Laus bestreitet das answ. Vorst gibt er die Möglichkeit zu: „Wenn ich getrunken hab, dann hab ich immer ein wenig Wuchermittel.“ (Weiterleit.) Die nächsten Jungen, die Kellner August, Nische und Schürmann haben häufig mitgespielt. Nische erklärt, er habe mitunter selbst die Bank gehalten. Schürmann bekämpft, er habe den Wirt Vogelmann direkt gewarnt. Die die Anklageführerin Juliane Weber legt, bei Vogelmann sei stark gebuldet worden. Sie habe gewußt, daß das Spiel verboten sei und habe den Wirt gewarnt. Dieser habe aber gesagt: 8 ist

nicht so schlimm. Einmal seien einem Gast in einer Stunde 40 M. abgenommen worden. Sie habe einmal mit Vogelmann Streit bekommen und ihm dabei gesagt, er sehe sich zu einem Wecker Bier und nehme den Leuten das Geld ab. Der folgende Zeuge, Kaiser Ph. Vogel soll wissen, daß die Zeugin Weber auf Wirt Vogelmann rechtlich sei. Dieser habe die Weber entlassen, weil sie den Gästen zu viel abgenommen habe. Der Zeuge sagt: Ich hab' einmal einen Wecker im Wasserturn gegessen und ein Glas Bier getrunken und 50 Pfg. hingegessen. Da hat die Kellnerin gesagt: „Merzi!“ und hat mir nichts herausgegeben. (Weiterleit.) Vorst: Da die Kellnerinnen machen das heutige so. Zeuge: Wenn ich dem 20 Pfg. zu viel verlangt, wer ich angeheißt! Auch der Gärtner Geismann sagt, die Weber habe ihn überwältigt. Für eine Wurst und ein Glas Bier habe er fünf 30 Pfg. zahlen müssen. Wirt Wöllner bekämpft, auch bei ihm sei angeheißt worden, als es ihm aber von der Kellnerin gesagt worden sei, habe er sofort die Karten weggenommen und angeordnet, daß es nicht mehr vorkommen dürfe. Vorst: Sehen Sie, Herr Vogelmann, der Herr Wöllner war vorfichtig. Angeklagter Vogelmann: Wenn ich's gewußt hätte, hätte ich's auch getan. Es folgte der Zeuge Schmidt, ein Kellner. Er hat in der „Stadt Süd“ 120 Mark verloren und hat davon 70 Mark bezahlt. Er nimmt an, daß Wirt Wacker um das Spiel gewußt habe. Vorst: Sie haben gegen den Wirt Wacker auf Erlass Ihres Verlustes geklagt. Der Vertreter Ihres Weckers, Herr Anwalt Tilsen, macht aber geltend, die Klage sei lächerlich; denn Sie seien selbst ein leidenschaftlicher und gewerbetreibender Spieler. Die übrigen Jungen konnten nichts von Verlust angeben. Der Staatsanwalt hielt die Anklage für erwiesen und beantragte die Verurteilung der Angeklagten Kupferberg und Rau zu Gefängnisstrafen, den Wirt Vogelmann und Wacker zu Geldstrafen. Die Anklage desl. Wenzel stellte er ins Ermessen. Die Verteidiger plädieren auf Freisprechung. Als Rechtsanwalt Dr. Kraus u. a. erwährt, daß es sich um eine Art Wettschuld handelt unter den Kellnern handle, rief der Zeuge Klaus Kraus auf und wurde deshalb auf Anordnung des Vorsitzenden aus dem Saal geführt. Das Urteil lautete gegen Kupferberg und Rau auf je 2 Monate Gefängnis. Die Wirte wurden freigesprochen. Einseitlich Vogelmann wurde das Verurteilt der ehemaligen Kellnerin als nicht ganz unerbäulich befunden.

**Cheater, Kunst und Wissenschaft. Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Cavalleria rusticana. — Pagliacci.**

Mascagni's „Cavalleria“, Verdi's „Pagliacci“ und Tull-Gebauer's „Verkaufung“, — ich sage, — das ist ein Glück! Es ist übrigens charakteristisch für Mascagni's beschränktes, am heimatischen Milieu sich schließender Talent, daß seinem Weiser nur in den Tagen der Not, unter dem Druck äußerer Misse, der einzige große Wurf gelungen ist. Was er später auf die Bühne gebracht hat, verblühte vor der Gloriole, die sein Erfindungsgeist von Verdis'schreibens Gnade heute noch untrübt, und „Intermezzo“ wird Sensation machen, so lange es höhere Töchter und schmählicher Jünglinge gibt, denen ein Klavierlehrer zu spielen gab, noch sie leiden. Welt-Leonardos „Pagliacci“ seiner empfinden, sein Held weniger höflich-mäßig, nicht so im herben Stil der Westfalen-Bilderbogen gehalten ist, wie Turiddu und Genoffen, steht er dem großen Publikum fern.

Ein Aug von beihendem Sarkasmus, von verhaltener Bitterkeit, geht durch diese knappe Charakterstudie, die um so erschütternder wirkt, als sie sich stillenweise unter der Maske gräßlichen, lebenswärtigen Humors abspielt.

Am Jahreserwidern neuer Gesangskräfte sind Opern italienischer Provenienz noch immer die gezeichneten, davon hat man sich auch gestern Abend wieder überzeugen können. Sogar mir, wie Da eine Cantilene singt, wie es um Teinen bel canto steht, — und ich will die sagen, wer Du bist!

Nun, unser neuer Turiddu ist ein Tenor, der sein Debut glänzend bestanden hat und in harten Hoffnungen berechtigt. Reich, klar, metallvoll und doch ohne Schwelgerei entbehrend, wurde des Künstlers, namentlich in der Höhe eines beständigen Wohlklang anstreichende Stimme allen Anforderungen gerecht, welche diese anstrengende Partie verlangt. Mit Recht konnte Herr Capovani, so heißt das neue Mitglied unserer Oper, nach Schluß der Cavalleria wiederholt erscheinen, um den einstimmigen Beifall des sichtlich erfreuten und angenehm überraschten Auditoriums entgegenzunehmen. Herrn Capovani's Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als er in Herrn Bassi einen Partner hatte, der seinen Akt, eher in realistische Mächden zu verfallen, so nach und lebendiger in Ton und Gebärde zur Verwirklichung brachte, daß er auch an größeren Bühnen der besten Aufnahme sicher sein könnte. So kam z. B. die Stelle „die Schuld wird nicht vergeblich“ zu wahrhaft erschütternder Wirkung. Auch das italienische Lied „Der Bassi“ ganz auf der Höhe des Moments, dieser vierstimmige Bauer wußte prächtig, da er seine Ehre beständig, sich selbst hintergehen, als im hämischen Vertreter der rührenden Remise entspr. Alles in allem: eine ungemein interessante, packende Leistung, an der man keine angebrachte Freude haben konnte. Dergleichen an der Sonntag des J. P. v. d. S. Sie war nicht minder echt, nach außen und innen, ein temperamentvolles Kind des Südens, con fuoco im Maß und in der Liebe. Gegen eine solche raffine Cantata mußte die mehr ein köstliches Weisen hervorleuchtende Kolo des J. P. v. d. S. zu rührenden. Diese südl. Vorlesung liegt ihr nicht. Man möge es bei diesem einen Versuch bewenden lassen. Die Partie der Mutter Turiddu, der alten Lucia, ist zu unbedeutend, um über viel. Kenhaus nach diesem Debut ein Urteil fällen zu können. Nur eine hübsche Matrone gab sie sich etwas geistig und gesittet.

Im „Pagliacci“, dessen sehr schön gesungener Prolog Herr Capovani lebhaften Beifall eintrug, ließen sich J. P. v. d. S. und Herr Vogelmann erstmals als Redda und Canio hören. Beide haben sich vorzüglich in die Partien eingelebt und mühen ihnen in der Hauptrolle auch völlig gerecht zu werden. Welterwählter Schlag wie diese Redda hätte eine Rolle sein sollen. Klang und Gestalt vereinigen sich bei den jugendlichen Künstlern zu einem wohlgefälligen Ganzen. Herrn Vogelmann's Auffassung und Durchführung dieser Partie verdient alle Anerkennung; er wird, wenn er den Canio des Wierens gesungen hat, diesen schwer zu verkörpernden Charakter noch härter herausbringen. Das zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Künstlers Stimmvermögen konnte sich aufs Beste entfalten. Auch hier läßt es an wunderndem herrlichem Beifall nicht. Die Chöre hielten sich wieder. Am Dirigentenposten sah wieder Hofkapellmeister Reichwein, der neue Mann hielt die Fäden der beiden feurigen Kanten kräftig in der Hand und brachte alle Feinheiten der Partitur zur Geltung. Gelegentlich hätte das Orchester als begleitendes Element noch mehr zuzusetzen dürfen. Alles in allem aber war's ein äußerst genussreicher und anregender Abend! A. B.

**Klein-Konzerte 1907/08.** In dem unter Georg Schneck's Leitung stehenden Zirkus werden folgende acht



Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 4. September 1907.

1. Vorstellung im Abonnement D.

Gespenster.

Ein Familien-drama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Personen: Helene Alving, Witwe des Hauptmanns...

Kasseneröffnung, 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Mittwoch, den 4. September 1907.

Das süsse Mädel.

Operette in 3 Akten von Alexander Sinding und Leo Stein.

Personen: Volkmann Ernst Liebenburg, Frau, deren Nichte...

Kasseneröffnung, 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Neues Theater-Montagspreise.

Im Gr. Hof-Theater. Donnerstag, 5. Sept. 1907.

Die Zauberflöte.

Volkstheater am Messplatz. Mittwoch, den 4. September, abends 8 1/2 Uhr.

Friedrichs-Park.

Heute Mittwoch 4-6 Uhr

Konzert

Eintrittspreis 20 Pf. - Abonnenten frei.

Morgen Donnerstag, abends 8-11 Uhr

Konzert des Kaim-Orchesters

Teich-Restaurant

Vergnügungspark (Jubiläums-Ausstellung)

Donnerstag, den 5. September und folgende Tage:

Große humoristische Familien-Konzerte

Rheinischen Männerquartetts

Dummeldinger, Buck, Arno, Postian

Jubiläums-Ausstellung Mannheim.

Die beste Unterhaltung für jeden Besucher der Ausstellung

Spießbraterei

Ammer der bekannt. Spezialität als Kunst-Gans

Emil Prüfer Wwe.

Maler- u. Tünchergeschäft

K 2, 22

empfehl. sich zur Ausführung aller Fach-Arbeiten.

Saalbau-Theater

Täglich abends 8 1/2 Uhr

Saharet

und die andern Attraktionen

Nach Schluss der Vorstellung, 11-12 Uhr

Cabaret

im vorderen Restaurantlokal

Arbeiter-Vorbildungs-Verein

T 2, 15. Heute Mittwoch, 4. Sept., präzis 9 Uhr.

Gesangsproben.

Wir bitten unsere Sänger wie alle

PRIVAT-TANZ-INSTITUT Hermann Ochsen

Zu meinen Ende September beglaubigten

Tanzkursen

nehme von heute an Anmeldungen täglich

Hermann Ochsen, Institut, Tanzlehrer.

Wirklich reelle Gelegenheit!

Habe einen grösseren Posten

feinster deutscher u. englisch. Stoffe

Sack-Anzug nach Maass 54.-

unter Garantie für tadellosen Sitz liefern.

Es ist dies ein besonders günstiges Angebot,

Gg. Fischer

Die noch auf Lager befindlichen

locken und Loden-Joppen werden, um zu räumen,

selbstkostenpreis abgegeben.

Bereinigte Mannheimer Gesangvereine.

Die Hauptprobe zu den am 7. September

Donnerstag, den 5. September, Abends halb 9 Uhr

Real- und Handelslehranstalt

Miltenberg am Main.

Die Abholungsgebühren berechnen sich

Von der Reise zurück

ist es für jede Dame von größter

Thee Shampooing. Eigelb Shampooing.

Heinr. Urbach

Spez.-Damenfrisier-Salon, D 3, 8 Planken, 1 Treppe.

Plissé-Brennerei Stöckler,

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

Rolle's Plissé-Brennerei, 07, 20

P 6, 20 Kinematographen-Theater

Vollständig neues, sensation., hochinteress., erstklass. Wochenprogramm leb. Bilder.

Jedes Tableau ein Schlager!

I. Abteilung: 1) Auf nach der Schweiz!

2) Der rauchende Ofen

3) Schmetterling

II. Abteilung: 1) Stapellauf eines Kriegsschiffes

2) Die Rache d. Derwische

III. Abteilung: 1) Die Braut des Freiwilligen

2) Die Zigarrenkiste

Tonbilder

1) „Trinklied u. Terzett aus der Operette Fiedermus“

2) Tanz „La Champagne“

3) „Wer uns getraut“

4) „Otto Reutter“

U 2, 1a Weinrestaurant Schlupp U 2 1a

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

Anton Schlupp.

Baden-Baden, Conversationshaus.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Königl.

Grosses Kunst-Feuerwerk

Montag, den 9. September, abends 8 Uhr,

Grosses Fest-Konzert

unter Mitwirkung von Fräulein Amy Castles,

Im Theater: Gastspiel-Vorstellungen.

Von der Reise zurück.

Dr. Jos. Netter

Von der Reise zurück.

Dr. Vogler

Von der Reise zurück:

Zahnarzt Dr. dent. Blattmann

Von der Reise zurück

Dr. Wertheimer.

Von der Reise zurück

Dr. G. Cahen

Von der Reise zurück

Francken & Kang

Büro „Smith Premier“

schriftlichen Arbeiten

alter Text auf der Schreibmaschine.

78556

78557

78558

78559

78560

78561

78562





